

Die 58. Internationale Orgeltagung der GdO vom 1. bis 8. August 2010 in Münster

„Nächste Haltestelle: Prinzipalmarkt!“

Weder der gefürchtete Dauerregen noch das sprichwörtliche Münsteraner ewige Geläute konnten rund 300 Interessierte von der 58. Internationalen Orgeltagung fernhalten. Glocken locken zumeist in sehenswerte Gotteshäuser. Auch die scherzhafte Redensart, in Westfalen laute der Komparativ zu schwarz Münster, zieht wahre Orgelfreunde eher an: Wo Kirchen sind, gibt es Orgeln – beides im Münsterland nicht zu knapp. Selbst die allgegenwärtigen Radler wurden nur bei Stadtgängen lästig – in Sakralräumen ward noch keiner gesichtet. Und schließlich heißt der Hauptplatz in Münster „Prinzipalmarkt“...

Sonntag, 1. August

Nach der traditionellen Führung durch die größtenteils auf mittelalterlicher Substanz nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaute Altstadt bildete die Pontifikalvesper im Paulus-Dom eine würdige Einstimmung, der Dompropst Josef Alferts als Liturg vorstand. Domorganist Thomas Schmitz schmückte die Schola- und Gemeindegesänge nach allen Regeln der Alternativ-Kunst u. a. mit Magnificat-Versetzen von Gaspard Corrette.

Der festliche Eröffnungsakt fand in der Observantenkirche, der Evangelischen Universitätskirche, statt, wo neben den beiden Ott-Orgeln (Hauptorgel 1962, Chororgel 1984) ein Continuo-Positiv (Steinmann 1980) aufgestellt war. So konnten Ellen Beinert, Erik van der Heijden und Thomas Schmitz Werke für mehrere Orgeln respektive drei Spieler an einer Orgel von Marian Müller, Pietro Marzola, Vincenzo Panerai, Felice Moretti und Jean Langlais aufführen. Erik van der Heijden und Thomas Schmitz begrüßten als Tagungsleiter die Teilnehmer, bevor Präsident Prof. Wolfgang Baumgratz die 58. Orgeltagung eröffnete. Deren Schirmherrschaft hatten dankenswerterweise der Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Alfred Buß, der Bischof des Bistums Münster, Dr. Felix Genn, sowie der Oberbürgermeister der Stadt Münster, Markus Lewe, übernommen. Kurzweilig und mit einigen Kostproben in Münsterländer Platt kredenzte Dr. Wolf Kalipp in seinem Festvortrag Regesten (Urkundenauszüge) aus der regionalen Orgelgeschichte und führte damit in äußerst humorvoller Art und Weise in die westfälische Sprache, die kulinarischen Besonderheiten der Region und in die Orgellandschaft Münster und Westfalen ein.

Das abendliche Improvisationskonzert in St. Lamberti bescherte einen ersten Gehör- und Nerventest: Hausorganist Thomasz Adam Nowak konfrontierte auch das zahlreiche Laufpublikum nahezu eine Stunde lang mit heftiger Motorik und Lautstärke der ohnehin kräftigen Karl-Schuke-Orgel. Dabei fehlte es keineswegs an originellen Klangfarben und satztechnischen Ideen; bei den dezenteren Registrierungen und entspannten Passagen hätte man gerne länger verweilt. Ein Experiment war die Verwendung einer von verschiedenen Besuchern diktierten Tonfolge als Grundlage einer veritablen spätsymphonischen *Fantasie in fünf Sät-*



Melle, kath. Matthäus-Kirche. Klausen-Orgel (1713) aus der Osnabrücker Dominikanerkirche.

Foto: Orgelbau Ahrend

zen. Weitere Themen waren der Gregorianik und verschiedenen Liedern (Publikumswünsche) entnommen. Mit einer stimmungsvollen Bearbeitung aus der 1. Sinfonie würdigte Nowak den Jubilar Robert Schumann. Dabei kamen die warmen Töne des elegant im Turmraum der gotischen Hallenkirche schwebenden Instruments zur Geltung.

Montag, 2. August

„Nehmen Sie sich Zeit für Melle!“, wirbt die Internetseite des schmucken Städtchens am nördlichen Teutoburger Wald; allein die beiden Hauptkirchen und ihre Orgeln verdienen das. Geschickt ist an die romanische Matthäus-Kirche der zeltartige Neubau der katholischen Gemeinde angefügt. Im romanischen Teil steht seit dem 19. Jahrhundert die Klausen-Orgel von 1713 aus der Osnabrücker Dominikanerkirche. 2009 wurde das Werk von der Werkstatt Hendrik Ahrend restauriert bzw. rekonstruiert. (Abb. s. oben) Stephan Lutermann hatte für die Präsentation dieses mit weiten Mensuren und rundem Klang typisch westfälischen Brüstungs Instruments (II/23) europäische Barockmusik (Buxtehude, Scheidemann, Walther, Marchand, Pasquini, Pachelbel und Bach) ausgewählt, die er mit äußerst geschmackvollen Verzierungen und Registrierungen vortrug.

In jeder Hinsicht das protestantische Pendant hierzu erwartete die Hörer vis-à-vis in der lutherischen Petrikirche, gestaltet im Stil der Posthumgotik (17./18. Jahrhundert). Die Orgel von Christian Vater (1724) ist 2000 von Bernhardt Edskes um ein Brustwerk ergänzt worden und verfügt nun über III/37. Sie ist ein Musterbeispiel norddeutscher Orgelkunst und trotz ihrer Größe kammermusikalisch orientiert. Andreas Opp arbeitete sowohl die großrahmigen Qualitäten (Lübeck, *Praeludium E-Dur*) als auch die subtilen Farben der Teilwerke (Böhm, *Freu dich sehr o meine Seele*) heraus. Tilman Susatos Tänze wurden mit originellen Zungenmischungen bedacht; schade war, dass aus Zeit-